

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 79 (1989)
Heft: 5-6

Artikel: Die Singbewegung in der Schweiz : eine Würdigung aus persönlicher Sicht
Autor: Stern, Klara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1004109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Singbewegung in der Schweiz

Eine Würdigung aus persönlicher Sicht

Vorbemerkung

Die «Sing-» oder «Jugendmusikbewegung» (womit die Herkunft aus der Jugendbewegung mit dem pädagogischen Impetus auf einen Nenner gebracht erscheint) findet in der schweizerischen Musikgeschichte kaum Beachtung. Das mag zum einen mit der relativ kleinen Zahl der wirklich Aktiven zusammenhängen, die noch dazu nicht so sehr schöpferisch, sondern «bloss» bearbeitend, vermittelnd und ausübend in Erscheinung traten, zum andern mit der völkisch-nationalen Ideologisierung, in die die Bewegung in Deutschland sehr weitgehend einmündete. Gerade deshalb, aber auch ihrer in aller Stille bedeutenden kulturellen, speziell pädagogischen Einflüsse wegen scheint es geboten, die schweizerische Entwicklung als Teil, aber auch als Eigenes wahrzunehmen. Von volkskundlichem Interesse ist das Phänomen besonders deshalb, weil es um nicht weniger als den Versuch einer gesellschaftlichen Erneuerung durch das «Volkslied» ging.

Zusammen mit ihrem Mann Alfred Stern hat Klara Stern diese Epoche aktiv miterlebt und mitgestaltet; sie kam mit allen wichtigen Persönlichkeiten und Strömungen in Berührung und hat in allen Ecken der Schweiz gesammelt und gelehrt, gesungen und getanzt. Viel davon hat sie bis heute ganz frisch in ihrem Gedächtnis aufbewahrt. Ich habe sie deshalb gebeten, einen kleinen Erinnerungsbericht zu verfassen, um auch einen volkskundlichen Leserkreis einmal wieder auf die Singbewegung aufmerksam zu machen.

Dokumente und wissenschaftliche Analysen zur deutschen Entwicklung liegen mittlerweile vor. Ich nenne nur drei von ihnen: Ideologiekritisch scharf ins Gericht mit ihr ging als erster Theodor W. Adorno: Kritik der Musikanten, in: Dissonanzen (1956). Eine umfassende Monographie mit Literaturbericht, Zeittafel und kleiner Bibliographie legte Dorothea Kolland vor: Die Jugendmusikbewegung. «Gemeinschaftsmusik» – Theorie und Praxis, Stuttgart 1979. Die jüngste Publikation, zu Fritz Jödes 100. Geburtstag erschienen, hat eher wieder affirmativen Charakter: Karl-Heinz Reinfandt (Hrsg.): Die Jugendmusikbewegung. Impulse und Wirkungen. Wolfenbüttel, Zürich 1987.

Die schweizerische Bewegung hat sich schon 1934 von den nationalsozialistischen Tendenzen in den deutschen Vereinigungen distanziert durch die Gründung einer eigenen Zeitschrift (ohne damit die persönlichen freundschaftlichen Bande zu einzelnen Musikern und Pädagogen zu zerreißen). Das Gedankengut der Bewegung musste also nicht notwendigerweise in den Faschismus führen! Die Resistenz mag darin mitbegründet sein (darüber müsste allerdings noch gründlicher nachgedacht werden), dass eine nationale Überhöhung und parareligiöse Legitimierung des «Volkslieds» (man lese Walter Hensel!) hier gar niemandem in den Sinn kam; auf allen Feldern ging es um praktische Probleme, um musikalische Arbeit.

Christine Burckhardt-Seebass

Meine erste persönliche Begegnung mit der Singbewegung war ein kleines Büchlein mit deutschen Weihnachtsliedern, das mir mein Verlobter Alfred Stern, damals Hauptmusiklehrer am Hermann-Lietz-Landerziehungsheim in Haubinda (Thüringen), vor Weihnachten 1926 geschickt hatte. Ich war damals Primarlehrerin (und Leiterin des Gemischten Chores) in Magden (AG), hatte aber vor, die Schule für immer zu verlassen. So führte ich mit den Schülern der drei ersten Klassen zum Abschied ein Weihnachtsspiel auf, an dem auch der musikalisch begabte Briefträger des Dorfes mit der Geige mitwirkte. Dieses Spiel hatte ich anhand der Lieder dieses Büchleins gestaltet.

Darauf teilte ich als junge Frau vom Landerziehungsheim aus alle Unternehmungen und Begegnungen mit führenden deutschen Musikern der Singbewegung mit meinem Mann. So lernte ich neben vielen anderen auch Waldemar Woehl und mit ihm die Blockflöte kennen. In der Aufführung von Händels «Samson» im Glasbläser-Städtchen Lauscha mit Prof. Joachim Moser aus Berlin hörten wir eines der ersten neugebauten Cembali der Firma Neupert, von denen wir später in Zürich eines erstanden. Ein weiteres besonderes Erlebnis für mich war die Begegnung mit Georg Goetsch, einem ausgezeichneten Chorleiter und Herausgeber alter Chormusik und Kanons, der an einer Kammermusik-Tagung in Baden-Baden mit Studenten englische Kontratanze aufführte, die er mit ihnen in England, in Verbindung mit dem Cecil Sharp-House, gelernt hatte. Dieses eindrückliche, begeisternde Erlebnis bildete für mich die Motivation für den späteren Einstieg in die Kontratanz- und Volkstanz-Studien und in die praktische Tätigkeit in der Schweiz. Auch der Volkstanz erlebte damals eine Erneuerungsbewegung, die eine eigene Darstellung verdienen würde.

Jugendbewegung und Wandervogel

Bedeutungsvolle Anregungen für das Singen von Volksliedern mit Begleitung mögen schon zu Anfang unseres Jahrhunderts von den deutschen Gitarre- und Lautenkreisen auf die Schweiz übergegangen sein. Mein Schwiegervater Hermann Stern, als Pfarrerssohn im Kanton Bern aufgewachsen, hatte früh grosse Liebe zum Volkslied. In San Remo mit seinen Blumenkulturen lebend, kam er mit der Familie im Sommer in die Schweiz und reiste regelmässig zu seinen Gitarre-Freunden in München, um mit ihnen zu singen und Gitarre zu spielen und wieder neue Lieder nach Hause zu bringen. Ich vernahm Namen wie Heinrich Scherrer, Robert Kote und Besenfelder. Als die Eltern von Alfred Stern und wir im gleichen Hause wohnten, hörte ich ihn täglich singen und sich selber begleiten, wenn er, in späteren Jahren aus seinem Geschäft in Zürich, nach Hause kam und sich in sein Büro zurückzog. Besondere Freude konnte man ihm mit dem Mitsingen – am liebsten als Sopran – machen.

Ausser den Liedern des in den Wandervogel-Kreisen sehr bekannten Liederbuches «Der Zupfgeigenhansl» erfreuten sich die 1912 durch Hans

Trüb herausgegebenen «Fahrtenlieder der Schweizer Wandervögel» grosser Beliebtheit. Die nach der 42. Auflage notwendige musikalische Neubearbeitung übernahm dann mein Mann.

Zu dieser Zeit befasste sich auch die Wissenschaft (insbesondere die Volkskunde) mit dem Volkslied und mit dessen Sammlung.

Die Anfänge der Singbewegung

Für die Anfänge in der Schweiz besonders wichtig war die Berührung mit der deutschen Singbewegung durch Aufsätze und Musikalien in Zeitschriften und in neuen Verlagen, die zur Fördereung des neuen Musikverständnisses teilweise einen grossen Einsatz leisteten (z.B. der Nagel- und der Bärenreiter-Verlag). Schon in den zwanziger Jahren, während seines Musikstudiums, hatte Alfred Stern verschiedene Zeitschriften dieser «Musikalischen Erneuerungsbewegung» abonniert und mit grösstem Interesse gelesen.

Als Beispiel unter vielen kann hier die Zeitschrift «Lied und Volk» genannt werden, die für die Singbewegung in der Schweiz zum Brückenschlag wurde, indem ihr für Informationen und musikalische Beiträge eine «Schweizerseite» zur Verfügung gestellt wurde. Später (1934) wurde sie abgelöst durch die Gründung einer eigenen schweizerischen Zeitschrift «Volkslied und Hausmusik» für die Mitglieder der Vereinigung gleichen Namens.

Von ebenso grosser Bedeutung waren die Bekanntschaften mit führenden deutschen Musikern und Musikwissenschaftlern in Schulungskursen in Deutschland und danach auch in der Schweiz. Die erste Singwoche fand 1927 in Rüdlingen (SH) unter Alfred Rosenthal statt mit Teilnehmern aus verschiedenen musikreformerischen Kreisen; diese Wochen wurden später weitergeführt. 1929 wurde in Lihn (Gemeinde Filzbach GL) die erste Singwoche mit Adolf Seifert abgehalten, in Anwesenheit u. a. von Theo Schmid. Die Tradition wird bis heute von der Familie Schmid weitergeführt. In jener Zeit (anfangs der dreissiger Jahre) fanden auch Abend-Singwochen statt mit Walther Hensel und Professor Fritz Jöde, die – jedenfalls in Zürich – ein grosses Echo hinterliessen.

Im Bestreben, in der Schweiz der Singbewegung den Nährboden zu bereiten, führte Alfred Stern zusammen mit mir im Rahmen der «Vereinigung für Freizeit und Bildung» seine erste Singwoche 1932 in Locarno-Monti durch und im gleichen Jahre die erste Singwoche im Rahmen der Schweizerischen Trachtenvereinigung in Effingen (AG), zu der die damalige Sekretärin Louise Witzig angeregt hatte. Diese hatte durch den Besuch der ersten Rüdlinger Woche den Impuls für ein neues Singen für Trachtenleute empfangen und wurde dann auch die grosse Förderin des Volkstanzes in der Schweiz.

Louise Witzig, Ingeborg Baer und Alfred Stern haben an verschiedenen Orten in der Schweiz zusammen ungefähr hundert Sing- und Volkstanz-



Singtreffen Beckenried 1935

wochen abgehalten. Mein Mann und ich führten seit 1932 ununterbrochen jedes Jahr regelmässig im Herbst, manchmal noch zusätzlich, Sing- und Volkstanzwochen durch im Mädchen-Volksbildungsheim Casoja (Lenzerheide), in den Reformierten Heimstätten Boldern (ob Männedorf ZH) und Rügel (am Hallwilersee AG) und gelegentlich im Volksbildungsheim Herzberg (im Fricktal AG), etwa 65 an der Zahl. Im ganzen haben bis 1972 mehrere tausend Menschen – Frauen, Männer und auch Kinder – aus verschiedenen Volksschichten und Berufen und mit unterschiedlicher musikalischer Vorbildung teilgenommen. Durch «Volkslied und Hausmusik», später «Singt und spielt» können auch die entsprechenden Tätigkeiten des Organisten und Chorleiters Walter Tappolet, die in der frühesten Zeit der Singwochen-Bewegung in der Schweiz eingesetzt und zu einer treuen Anhängerschaft geführt hatten, ermittelt werden, ebenso diejenige des Lehrers, Chorleiters und begabten Musikers Max Lange. Für den Schweizerischen Gesangstag 1926 der Christkatholischen Kirchenchöre mit Konzert in der Tonhalle Zürich hatte ich, anstelle eines konventionellen Chorsatzes, das Madrigal «Sag, was hilft alle Welt mit ihrem Gut und Geld...» vorbereitet, das meine Chorsänger verständnisvoll aufgenommen hatten und das am Konzert jüngere Chorleiter aufhorchen liess. Ich konnte dies wagen, da Bruno Straumann, Chordirigent und Musikpädagoge, in der Jury für das Konzert amtete. Er hatte (sicher schon um 1925) die Singschule Basel ganz im Sinne der Singbewegung gegründet, aber in eigenständiger Weise musikalisch und pädagogisch geleitet. Sehr früh hatte auch der Schweizerische Evangelische Kirchengesangsbund die Anregungen der deutschen Sing- und Musizierpraxis aufgenommen und sie in Singwochen und Ausbildungskursen den Chorleitern wie auch Laien-Teilnehmern vermittelt. Im Laufe der Jahre haben auch andere Musik- und Volkstanz-Pädagogen mit eigenen regelmässigen Singwochen begonnen, die mit grosser Teilnehmerzahl durchgeführt werden und sich ebenfalls grosser Beliebtheit erfreuen.

Mancherorts entstanden die sogenannten «Singkreise», die abrücken wollten vom Singen, das nur unter Führung eines Dirigenten möglich wäre. Vor allem jüngere Menschen kamen in freier Weise zusammen und sangen aus dem immer reicher vorhandenen musikalischen Stoff vor allem Volkslieder und Kanons, aber auch Chorsätze der geeigneten Literatur.

Der wichtigste Stoff für unsere Singwochen waren: Volkslieder in alten und neuen Tonsätzen, mit und ohne Begleitung durch Instrumente, Volkslied-Kantaten, kleinere, neu entdeckte und wieder veröffentlichte Kantaten alter Meister sowie Instrumentalwerke.

Der Wunsch war naheliegend, auch Sing- und Musikgut zur Verfügung zu haben, das seine Wurzeln in unserem Lande hatte. Und so entstanden Ausgaben von Liedblättern, Heften und Liedbüchern: von Ende der zwanziger Jahre an die Hefte der «Schweizer Sing- und Spielmusik», dann die «Schweizer Liedblätter», herausgegeben von Alfred Stern, zum Teil unter Mitarbeit des Musikwissenschaftlers Dr. Willi Schuh, dann die Ausgaben von Sätzen mit Schweizer Liedern durch den Organisten, Chor- und Schulmusikleiter Walter Simon Huber, dem auch frühe Neuausgaben aus Werken von Heinrich Schütz und Johann Hermann Schein zu verdanken sind.

1932 erschien, auf Anregung von Fritz Wanzenried und unter Mitarbeit von Walter Simon Huber, das erste «Liederchrättli», dem zwei weitere folgten «für die bernischen Trachtenleute». 1938 brachte der Blaukreuz-Verlag Bern unter Mitwirkung vorwiegend christlicher Jugendgruppen eine im Sinn der Singbewegung neu gestaltete Ausgabe des Büchleins «Mein Lied» heraus unter dem Motto: Abrücken von süßlichen Liedern und Gefühlsdichtungen, sich ans Kernhafte, Nüchterne und biblisch Begründete halten.

Auf dem Gebiet des Kinderliedes erschien nach zehnjähriger Vorarbeit von Alfred und Klara Stern der «Röselichranz, Volkskinderliederbuch der Schweiz». Im Auftrag der Schweizerischen Trachtenvereinigung gab mein Mann 1951 den «Liedermeie, Schweizer Volksliederbuch für Trachtenleute, Singkreise und die Familie» heraus, der unter anderem eine Auswahl der «Schweizer Liedblätter» enthält. Der «Schweizer Musikant» war 1933 nach dem Vorbild des «Deutschen Musikanten» (von Jöde) entstanden in Zusammenarbeit verschiedener (hauptsächlich Schul-) Musiker, unter anderem von Samuel Fisch, einem engeren Mitarbeiter der Vereinigung «Volkslied und Hausmusik». Mein Mann gab das «Karolisser-Heft» mit schweizerischen Weihnachtsliedern heraus.

Die Wirkungen

Unzählige Menschen, Kreise, Institutionen und Orte haben, bewusst oder unbewusst, aus den Anregungen der Singbewegung geschöpft und mit ihren Gaben, Aufgaben, in ihrer Lebenssituation im musikalischen und mitmenschlichen Bereich schöpferisch und dienend gewirkt.

So hat zum Beispiel durch die Bekanntschaft mit Professor Fritz Jöde und Studien in den von diesem hauptsächlich initiierten deutschen Jugend-Musikschulen der Zürcher Lehrer und Chordirigent Rudolf Schoch den Verein der Sing- und Spielkreise begründet zur Förderung des Blockflöten-Unterrichts für Schüler der Unterstufe in Gruppen. Diese bescheidensten Anfänge führten dann zum Fakultativ-Fach Blockflöte in der Schule. Durch das wachsende Interesse am Instrumental-Unterricht für Schüler entstanden im Laufe der Jahre die unzähligen Jugend-Musikschulen in der Schweiz; die Idee und der Einsatz für deren Gründung ist ebenfalls Rudolf Schoch zu verdanken, unterstützt von Walter Giannini.

Hand in Hand mit dem Aufsuchen und den Neuausgaben alter Musik ging im Laufe der vergangenen Jahrzehnte die Erforschung historischer Musikinstrumente. Erste Versuche mit neugebauten Blockflöten zum Beispiel verlangten bald nach historisch getreuen Nachbildungen. Wissenschaftliches Studium und praktisches Spielen forderten und förderten den Bau der übrigen historischen Instrumente: Die Viola da gamba löste das Violoncello ab; Lauten, Geigen, Harfen, die Blasinstrumente, kleine Trommeln – alles sollte «stimmen», und natürlich machte das Klavier dem Cembalo oder Spinett Platz. Es entstanden Schulen für alte Musik, wie die erste in der Schweiz – und eine der ersten überhaupt, die Schola Cantorum Basiliensis. (Bei dieser habe ich in den allerersten Jahren ihrer Gründung zwei Ferienkurse besucht; wahrscheinlich waren wir Kursteilnehmer die ersten, die aus dem fast noch nach Druckerschwärze riechenden epochemachenden Chorliederbuch «Gesellige Zeit» Chorsätze alter Meister unter der Leitung von August Wenzinger mit Begeisterung sangen.)

Es gibt heute wohl kein westeuropäisches Land, in dem nicht professionell ausgebildete Spieler als Solisten oder in einem Ensemble in den verschiedenartigsten Zusammensetzungen mit alten Instrumenten Darbietungen von hohem künstlerischem Niveau bringen, die bei vielen Hörern grosse Wertschätzung geniessen. Nun erlaubt aber die Schränke füllende Literatur auch Laiengruppen, bei einfühlendem Studium und in fleissiger Beschäftigung mit dem ihnen gemässen Musikgut ein beglückendes Musizieren, und ich meine, auch darin liege die Sinngebung der Singbewegung und sei somit ihr zu verdanken.

Die Beschäftigung mit alter Musik und alten Spielweisen und Instrumenten hinderte den Blick auf die Musik der Gegenwart keineswegs. Auch hier war Fritz Jöde das Vorbild. In seinem Glückwunschbrief von 1967 bestätigte ihm dies Alfred Stern in schöner und freundschaftlich dankbarer Weise: «Du bautest in Deiner ganzen Lebensarbeit das Verständnis für die neue, polyphone und sogar atonale Musik auf. Und zwar von unten nach oben: das ging vor allem über das horizontale melodische Hören und wurde geschult am Kanon, an den alten Bizinien und Trizinien, den vier- und fünfstimmigen Madrigalen, dann auch an Bach-Klavierwerken und -Chorälen bis hinauf zu den 'Liedern für Singkreise', Laienkantaten und Kanons von Hindemith.» (Singt und spielt 1969, S. 70).

Volkkundlicher Veranstaltungskalender

Ausstellungen

Baden	<u>Landvogteischloss</u>	
	150 Jahre Fotografie	bis 31.12.
	<u>Museum Kind + Spielzeug</u>	
	Die Schweiz im Spiel	bis 1990
Basel	<u>Antikenmuseum und Sammlung Ludwig</u>	
	Schutz und Zier. Helme aus dem Antikenmuseum Berlin und Waffen anderer Sammlungen	bis 10.3.90
	<u>Histor. Museum: Sonderausstellung in der Stückfärberei Kleinhüningen</u>	Do-So
	Reduit Basel 39/45	bis 28.1.90
	<u>Museum für Gestaltung</u>	
	Le Musée sentimental de Bâle. Ein Stadtmuseum auf Zeit	bis 14.1.90
	<u>Schweizer. Museum für Volkskunde</u>	
	Freischütz und Schneewittchen. Papiertheater für gross und klein	ab 9.12.
	Hochzeitsandenken	bis 1990
	<u>Völkerkundemuseum</u>	
Kleidung und Schmuck. Zeichen, Hüllen, Moden	bis 18.3.90	
	"Architektur" auf Felsgravierungen im Val Camonica, Norditalien	bis 1990
Bern	<u>Bernisches Historisches Museum</u>	
	Neueröffnung der Orientalischen Sammlung	ab 8.12.
	<u>Käfigturm</u>	
	Das Kornhaus Burgdorf im Käfigturm	5.1.-24.2.90
	<u>Kornhaus</u>	
	Jakob Stucki, Langnau i.E.: Keramische Arbeiten von 1948 bis 1981	bis 23.12.
	<u>Kornhaus Galerie</u>	
	Kunsthandwerk aus Irland	bis 23.12.
Bulle	<u>Musée gruérien</u>	
	Buttermodel und Butterbretter. 300 Gegenstände vom XVII. Jahrhundert bis heute	bis 7.1.90
Chur	<u>Rätisches Museum</u>	
	100 Jahre Rhätische Bahn	bis 21.1.90
Genf	<u>Maison Tavel</u>	
	Révolutions genevoises (1782-1789)	bis 14.1.90

Genf	<u>Musée d'art et d'histoire</u> "Les Kellia", ermitages coptes en Basse-Egypte	bis 7.1.90
	<u>Musée d'ethnographie, Annexe de Conches</u> Terres de femmes (Valais, Savoie)	bis 15.1.90
Küsnacht	<u>Ortsmuseum Obere Mühle</u> Vom seidenen Faden zum gewebten Kunstbild	bis 21.12.
Lausanne	<u>Musée des arts décoratifs</u> Art et propagande - affiches soviétiques	bis 7.1.90
	<u>Musée de l'Elysée</u> Le Tessin et ses photographes	bis 11.2.90
	Michael von Graffenried: "Swiss Image"	bis 4.2.90
Liestal	<u>Museum im alten Zeughaus</u> Adventskalender aus aller Welt	bis 7.1.90
Luzern	<u>Historisches Museum</u> Licht. Geschichte der Hausbeleuchtung	ab 30.11.
Murten	<u>Historisches Museum</u> Antike Quilts (textile Kunsthandwerke des 19. und 20. Jahrhunderts)	bis 7.1.90
Neuchâtel	<u>Musée d'ethnographie</u> Le salon de l'ethnographie	bis 1990
Riehen	<u>Spielzeug- und Dorfmuseum</u> Modelleisenbahnen von 1900 bis heute	bis 30.12.
St.Gallen	<u>Stiftsbibliothek</u> Der Liber Viventium von Pfäfers. Ein mittelalterliches Buch als Gesamtkunstwerk	bis 10.12.
	<u>Textilmuseum</u> Ostschweizer Handstickereien	bis 1990
	Vogeldarstellungen in China und Japan (Stickerei, Seidenmalerei, Holzschnitt)	bis 1990
	Drehen und Kreuzen (Klöpplspitzen)	bis 1990
Schaffhausen	<u>Museum zu Allerheiligen</u> Lampen - Laternen - Licht	bis 1990
Vevey	<u>Alimentarium</u> Ciné Bouffe - Essen und Trinken im Film	bis 1990
	Die Welt der Gewürze	bis 1990
Zürich	<u>Haus zum Kiel</u> Teppiche aus dem Orient der Sowjetunion	bis 14.1.90
	<u>Helmhaus</u> Unikat und Edition. Künstlerbücher in der Schweiz	bis 31.12.

Zürich	<u>Mühlerama</u> Totenkult und Totenbrot in Mexiko	bis 15.1.90
	<u>Museum Bellerive</u> Con Fuoco. Keramikszene Italien	bis 7.1.90
	<u>Museum für Gestaltung</u> Imitationen, Nachahmung und Modell. Von der Lust am Falschen	bis 28.1.90
	<u>Museum Rietberg</u> Benin - die Kunst einer Königskultur in Nigeria	bis 25.3.90
	<u>Schule und Museum für Gestaltung</u> Wie gerät Gerät schmuck?	bis 11.2.90
	<u>Schweizer. Jugendbuch-Institut</u> Verkaufsausstellung "Kinder und Kenner" Bilder und Illustrationen aus dem Bohem Press Kinderbuchverlag	bis 17.12.
	<u>Spielzeugmuseum</u> So lebten unsere Vorfahren - als der Supermarkt noch eine "Gemischtwaren- handlung" war	bis 31.1.90
	<u>Stadthaus</u> Der Schweizer Film im Spiegel seiner Plakate	bis 31.12.
	<u>Strauhof</u> Goethe als Sammler. Kunst aus dem Haus am Frauenplan in Weimar	bis 21.1.90
	<u>Völkerkundemuseum der Universität</u> Jahreswende - Zeit der Erneuerung	bis 11.3.90

Kongresse und Tagungen

Institut für soziale und kulturelle Arbeit (ISKA):

"Zur Relevanz des Fremden für unsere Kultur", 11.-13. Mai 1990

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum

Informationen und Anmeldung bei: ISKA, Untere Krämergasse 3, D-8500 Nürnberg

Schweizer. Vereinigung der Religionssoziologen (ASSOREL):

"Ist die Religion dem Staat gleichgültig?", 18.-20. Januar 1990

Fribourg

Informationen und Anmeldung bei: Leonhard Suter, Theolog. Seminar,
Kirchgasse 9, 8001 Zürich

Gesucht:

Herr Mario d'Alberto, Claridenstrasse 21, 8800 Thalwil
sucht aus der Reihe **"Altes Handwerk"** die Hefte 1-10. Wer entsprechende Hefte
abgeben könnte, wende sich bitte direkt an Herrn d'Alberto.

Zusammenstellung: Rosmarie Anzenberger/Ernst J. Huber

Sehr geehrte Damen und Herren
Liebe Mitglieder

Wir möchten Sie wieder einmal auf unsere verdienten Sektionen und Regionalvertreter hinweisen. Die Sektionen in Basel, Bern und Zürich bieten ihren Mitgliedern Vorträge (vor allem im Winterhalbjahr) und Exkursionen an. Falls Sie an einem Beitritt interessiert sind, wenden Sie sich bitte an die unten angegebenen Präsidentinnen.

Die Regionalvertreter stehen Ihnen gerne für regionale Auskünfte und Fragen zur Verfügung.

Sektion Basel:

Frau Prof. Dr. Christine Burckhardt-Seebass
Seminar für Volkskunde der Univ. Basel
Augustinergasse 19, 4051 Basel

Klingental 7, 4058 Basel

Tel.: 061/25 53 49 G, 681 17 44 P

Sektion Bern:

Frau Dr. Anne-Marie Dubler
Südbahnhofstrasse 8, 3007 Bern

Tel.: 031/46 01 77 P

Sektion Zürich:

Frau Heidi Keller
Tramstrasse 4, 8050 Zürich

Tel.: 01/312 79 74 P

Regionalvertreter:

Graubünden:

Dr. Constant Wieser
Campodelsweg 23, 7000 Chur

Tel.: 081/21 51 21 G, 27 25 68 P

Ostschweiz:

Hans Hürlemann
Gehren 1626, 9107 Urnäsch

Tel.: 071/58 18 23 P

Innerschweiz:

Dr. Urs peter Schelbert
Schlosshof, 6312 Steinhausen

Tel.: 042/25 33 11 G, 41 10 04 P

Westschweiz:

Dr. Yvonne Preiswerk
4, ch. Bizot, 1208 Genève

Tel.: 022/47 35 18 P

Institut und Vorstand wünschen allen Mitgliedern **Frohe Weihnachten und ein gutes Neues Jahr!**

Unter neuen Leitern gibt es heute in unserem Lande jährlich eine Vielzahl von Singwochen, Singwochenenden und -abenden für Erwachsene und Kinder, meist auch mit Einbezug des Volkstanzes. Wer von den Teilnehmern weiss wohl heute, dass die Anfänge dieser Einrichtung, der Sing- und Musizierstoff und das Tanzen und die damit verbundene menschliche Begegnung der Teilnehmer auf die zwanziger Jahre zurückgehen und aus welcher bescheidenen Ursprüngen sie sich entwickelt haben? Schon 1950 hat ein deutscher Musiker ausgesprochen, dass die Singbewegung eigentlich zu einer neuen Musikbewegung geführt hat. Und diese neue Musikbewegung hat nicht nur professionelle, ausübende und schaffende Musiker befruchtet, sondern auch unzähligen Laien die Möglichkeit gegeben, ihr Leben mit Singen und Musizieren zu bereichern.

Volkslied und Hausmusik



Monatsschrift für die Schweizerische Sing- und Spielbewegung, mit jährlich sechs Beilagen: „Sing- u. Spielmusik“, herausgegeben vom Arbeitskreis der

„Schweizerischen Vereinigung für Volkslied und Hausmusik“

Titelblatt des ersten Jahrganges (1934) der Zeitschrift «Volkslied und Hausmusik»; die Illustration wurde auch für den Umschlag von «Der Schweizer Musikant» verwendet.